

DIE MICHAEL-DOEBERL-PREISTRÄGER 2016

Den Michael-Doeberl-Preis 2016 haben Bettina Dankesreiter und Thomas Bregler erhalten.

Die Zusammenfassung des Vortrags von Bettina Dankesreiter ist im GML-Panorama 1/2016 erschienen.

Die oberdeutschen Reichsstädte auf dem Rastatter Friedenskongress (1797 – 1799)

von *Thomas Bregler*



Zwischen 1789 und 1806 vollzog sich in Deutschland ein bedeutsamer Wandel. Als sich die Gegensätze zwischen dem Alten Reich und dem revolutionären Frankreich immer mehr verschärft hatten und sich in Europa eine erste Koalition gegen die westliche Großmacht bildete, beschloss der Reichstag im

März 1793 den Reichskrieg, der schließlich für das Reich eine territoriale und politische Umformung bewirkte. Denn es verlor als unterlegene Macht mit dem Frieden von Lunéville (1801) das linke Rheinufer an Frankreich und musste seine linksrheinischen, weltlichen Fürsten entschädigen durch die Säkularisation fast aller geistlichen Territorien und die Mediatisierung der meisten Reichsstädte, die der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 regelte. So beabsichtigte Frankreich, den Einfluss Österreichs im Reich, der auf den geistlichen und kleinen Ständen beruhte, zu beseitigen und die mittleren, weltlichen Reichsfürsten, die von den Entschädigungen profitierten, an sich zu binden. Mit dieser einschneidenden Veränderung der Reichsverfassung war der Weg nicht mehr weit bis zur Auflösung des Reiches im Jahr 1806. Denn der Kaiser verlor seine Klientel und das Reich gewissermaßen den „Kitt“, der es über Jahrhunderte zusammengehalten hatte. Die mittleren Stände, denen die territoriale Umgestaltung nutzte, legten keinen großen Wert auf Kaiser und Reich.

Etwa in der Mitte der skizzierten 17 Jahre fand in Rastatt vom Dezember 1797 bis April 1799 ein Friedenskongress zwischen dem Reich und Frankreich statt. Er endete zwar ergebnislos, doch forderten die französischen

Unterhändler bereits die Abtretung des linken Rheinufers und die Entschädigung der linksrheinischen Fürsten durch Säkularisationen. Die Vertreter des Reiches sahen sich auch schon gezwungen, die beiden zentralen Friedensbedingungen nach kurzem Widerstand zu akzeptieren. Dennoch zogen sich die Verhandlungen 17 Monate hin und scheiterten schließlich, weil sich 1798 eine zweite Koalition gegen Frankreich bildete, der auch Österreich beitrug. Die Habsburgermonarchie wollte die Forderungen der Franzosen nicht hinnehmen, so dass der Krieg fortgesetzt wurde. Die Rastatter Beschlüsse wurden dann aber doch in den Jahren 1801 bis 1803 umgesetzt, nachdem das Reich und Österreich Frankreich auch im Zweiten Koalitionskrieg unterlegen waren.

Die Dissertation behandelt den Kongress aus der Perspektive der 40 damals noch bestehenden Reichsstädte in Süddeutschland. Diese Betrachtungsweise bietet sich an, da sie neben den geistlichen Fürsten wegen der Entschädigungsfrage in ihrer politischen Existenz bedroht waren. Die benachbarten, mächtigeren Reichsstände hatten ein großes Interesse an ihrer Mediatisierung, um ihre Territorien zu erweitern und abzurunden.

Unter den süddeutschen Reichsstädten befassten sich besonders Augsburg und Frankfurt mit dem Kongress, da sie mit zwei Kurfürsten und sechs Reichsfürsten der Reichsfriedensdeputation angehörten, die der Reichstag gewählt hatte. Diese zehn Stände waren gemeinsam vonseiten des Reiches mit den Verhandlungen betraut und schickten dazu Gesandte nach Rastatt. Das paritätische Augsburg vertrat dabei die katholischen, Frankfurt die evangelischen Reichsstädte.

Trotz der besonderen Rolle, die Augsburg und Frankfurt auf dem Kongress spielten, verhielten sich sowohl die schwäbischen als die fränkischen Reichsstädte nicht passiv. Zwar hatten sie keinen direkten Einfluss auf die Verhandlungen, sahen sich aber veranlasst, ihrerseits Maßnahmen zur Erhaltung ihrer politischen Existenz zu

ergreifen. Die 31 schwäbischen Reichsstädte fühlten sich hauptsächlich von Württemberg bedroht, das tatsächlich bestrebt war, unter anderem mehrere Reichsstädte als Entschädigung für seine Gebietsverluste und für Kriegsaufwendungen zu gewinnen. Nachdem deshalb einige Städte, die sich größtenteils in württembergischer Nachbarschaft befanden, den Kongress zumindest für wenige Tage beschickt hatten, fanden sich die schwäbischen Reichsstädte seit März 1798 zu gemeinsamen Maßnahmen zusammen. Zunächst berieten sich ihre Vertreter in Ulm bei einem Städtetag, auf dem sie sich mit Bittschreiben an verschiedene wichtige Diplomaten wie auch an Kaiser Franz II. und die Rastatter Reichsdeputation wandten und darin den Wunsch ihrer Magistrate, die Reichsstädte zu erhalten, ausdrückten. Zudem leiteten sie eine gemeinschaftliche Interessenvertretung auf dem Kongress in die Wege, die von April 1798 bis März 1799 bestand.

Die schwäbischen Reichsstädte bewogen mit ihrem Beispiel die fünf fränkischen zu gleichartigen, gemeinsamen Bittschreiben, doch fielen die Aktivitäten dieser Städte viel geringer aus. So arbeiteten sie nicht mit den schwäbischen Reichsstädten zusammen und nur Nürnberg beschickte den Kongress von Januar bis März

1799. Damals ging die größte Bedrohung für sie von Preußen aus, dem 1791/92 die Markgraftümer Ansbach und Bayreuth zugefallen waren. Daneben unterstützte Regensburg, das selbst einen Beobachter in Rastatt hatte, mit dem Städterat des Reichstags die Bittschreiben der schwäbischen und fränkischen Reichsstädte.

Trotz der schweren Krise der oberdeutschen Reichsstädte am Ende des Alten Reiches durch die Konkurrenz der benachbarten, aufstrebenden Territorialfürsten und innere Missstände hatten damals verschiedene Städte also immer noch das Potential, durch größere diplomatische Aktivitäten der drohenden Mediatisierung entgegenzutreten, und bezogen bei den Maßnahmen auch die kleinen Reichsstädte mit ein. Zudem ließen weder Österreich noch Frankreich aus politischen und wirtschaftlichen Motiven zu, dass die Mediatisierung von Reichsstädten zur Entschädigung der linksrheinischen Fürsten bei den Rastatter Verhandlungen offiziell zur Sprache kam. Als die Angelegenheit 1801/02 endgültig geklärt wurde, ergab sich eine neue Situation, indem Österreich keine konkreten Maßnahmen für die Erhaltung dieser Klientel ergriff und Frankreich den Fürsten jetzt auch Reichsstädte zusagte.

EINIGE FRAGEN AN ...

Dr. Astrid Pellengahr,

Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Landesstelle für
die nichtstaatlichen
Museen in Bayern

Im Folgenden finden Sie das erste Mal ein neues Format, das die bisherigen Interviews ablösen wird. In loser Folge werden wir hier Persönlichkeiten und deren Institutionen aus dem Bereich der bayerischen Geschichts- und Kulturlandschaft vorstellen.

Fragen zur Person

Was sind die wichtigsten Stationen in Ihrer Biographie?

Kurzlebenslauf

1987 – 1995 Magisterstudium der Fächer Volkskunde, Völkerkunde und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München

1995 – 1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde der LMU im Forschungsprojekt „Vereinswesen als Integrationsfaktor“
2000 Promotion in den Fächern Volkskunde, Völkerkunde und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Während des Promotionsstudiums arbeitete ich auf Werkvertragsbasis bei der Neukonzeption des Allgäu-Museums in Kempten mit. Von 1999 – 2001 war

ich als Assistentin halbtags bei der Stiftung kunsthaus kaufbeuren beschäftigt. Von 2002 – 2014 leitete ich, zunächst mit einer halben Stelle und seit 2006 mit einer ganzen Stelle, das Stadtmuseum in Kaufbeuren. 2011 wurde ich zudem mit der Leitung der Kulturabteilung der Stadt Kaufbeuren betraut.

Im Rahmen meiner bis 2006 dauernden freiberuflichen Tätigkeit arbeitete ich u.a. bei der Neukonzeption des Bergbauernmuseums in Diepolz mit, erstellte die Konzeption der Erweiterung des Ballonmuseums Gersthofen, recherchierte für das Bayerische Textil- und Industriemuseum, erstellte für den Bezirk Schwaben eine Fotoausstellung zum Kriegsende 1945 in Schwaben und konzipierte das Bergbaumuseum in Burgberg im Allgäu. Von 2008 – 2014 gehörte ich dem Beirat der Fachgruppe Geschichtsmuseen des Deutschen Museumsbundes an. Ich ging zudem verschiedenen Lehraufträgen am Volkskunde-Institut der LMU München, am Institut für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte der Universität Augsburg sowie dem Institut für Museologie der Universität Würzburg nach.

Welche drei Ausstellungen bedeuten Ihnen viel?

- Die Erweiterung der Dauerausstellung im Ballonmuseum Gersthofen 2003 war meine erste allein und völlig selbständig konzipierte und realisierte Ausstellung.
- Die Sonderausstellung „Bekenntnisse aus Glas“ im Jahr 2004 markiert den Beginn einer intensiven Beschäftigung mit der außergewöhnlichen Sammlung protestantischer Hinterglasbilder des Stadtmuseums Kaufbeuren, die 2017 in eine Publikation münden wird.
- Die Neukonzeption der Dauerausstellung des Stadtmuseums Kaufbeuren, das neben der Stadtgeschichte auch verschiedene Spezialsammlungen präsentiert wie beispielsweise eine volkswissenschaftliche Sammlung und eine Kreuzfixsammlung, über die ein Bestandskatalog erschienen ist. Das Museum erhielt kurz nach seiner Wiedereröffnung 2013 den Bayerischen Museumspreis und wurde 2015 für den Europäischen Museumspreis nominiert.

Was ist Ihnen besonders wichtig an Ihrer Institution?

Wir verstehen uns als selbstständige und unabhängige Serviceeinrichtung für unsere Partner. Unsere Aufgaben können wir nur so gut umsetzen, wenn wir stets konstruktiv zusammenwirken mit öffentlichen und privaten, kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen. Dazu arbeiten wir wechselseitig mit Fachinstitutionen, Behörden und Förderstellen, mit Bildungseinrichtungen und

Schulen sowie mit Konzipienten, Fachplanern und Restauratoren zusammen sowie mit der Tourismusbranche. Die Vielseitigkeit der Arbeit wird nicht nur durch die Bandbreite der Museumslandschaft in Bayern markiert, sondern auch durch die vielen Museumsverbände, Universitäten, Fachhochschulen und Fachakademien auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene, für die wir fachkundige Ansprechpartner sind, sowie durch die Zusammenarbeit mit der Heimatpflege in allen bayerischen Bezirken.

Was in der bayerischen Museumslandschaft beeindruckt Sie besonders?

Das große Engagement mit dem sowohl haupt- und nebenamtliche Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ihrer Arbeit nachgehen.

Welchen Film verbinden Sie mit Ihrer Arbeit?

Den 2014 ins Kino gekommenen Film „Das große Museum“ von Johannes Holzhausen, der am Beispiel des Kunsthistorischen Museums Wien einen wundervollen Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit gibt.

Fragen zur Institution:

Steckbrief zur Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Besteht seit: 1976

Träger: Freistaat Bayern

Zahl der Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter: 40

Aufgaben: Beratung und Förderung von nichtstaatlichen Museen, Fortbildung der Museumsmitarbeiter

Webseiten: www.museen-in-bayern.de

Was sind die zentralen Aufgaben Ihrer Institution?

Bayern ist eine der reichsten deutschen Museumslandschaften. Rund 1360 kunst- und kulturhistorische Museen, Burgen und Schlösser, archäologische und naturkundliche Sammlungen, Museen der Technik- und Industriege-schichte oder Bauernhof- und Freilichtmuseen spiegeln die Kultur und Geschichte des Landes wider. Zur Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes in den bayerischen Museen wurde bereits 1908 das Angebot staatlicher Betreuung gesetzlich verankert. Heute ist die Fürsorge für die nichtstaatlichen Museen Bayerns in Art. 12 Absatz 2 Nr. 7 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes als staatliche Aufgabe festgelegt. Dieser Fürsorgeauftrag leitet sich aus dem in Artikel 3 der Bayerischen Verfassung formulierten Selbstverständnis Bayerns als Kulturstaat ab, der seine kulturelle Überlieferung schützt. Auf der Grundlage dieses gesetzlichen Auftrags unterstützt die dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege

zugeordnete Landesstelle als Service-Einrichtung des Freistaats die mehr als 1250 nichtstaatlichen Museen Bayerns bei Neuplanungen sowie in allen fachlichen Fragen des Museumsalltags. Ziel der Arbeit ist dabei die Entwicklung einer gut strukturierten, lebendigen und besucherfreundlichen Museumslandschaft.

Wenn Sie Ihre Institution charakterisieren sollten, was sind ihre markantesten Merkmale?

Das Team der Landesstelle arbeitet dienstleistungsorientiert, kooperativ und fachlich unabhängig. Wir verstehen uns als Partner, die Fachwissen vermitteln, anerkannte Qualitätsstandards gewährleisten und qualitätsorientierte Museumsarbeit unterstützen. Für die Pflege und den Ausbau einer unverwechselbaren bayerischen Museumslandschaft suchen wir individuelle, verantwortungsbewusste und nachhaltige Lösungen bei möglichst effizientem und sparsamem Einsatz der Mittel. Zu unseren Mitarbeitern zählen Fachleute aus den Bereichen der Kunst- und Kulturwissenschaften, der Innenarchitektur und Restaurierung, der Museumspädagogik und Öffentlichkeitsarbeit, unterstützt durch unsere Verwaltung und das Sekretariat. Unsere Kompetenz steigern wir durch Innovationsbereitschaft und regelmäßige Fortbildungen. Die persönliche Beratung findet insbesondere bei unseren Ansprechpartnern vor Ort statt.

Für wen arbeitet die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen?

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die nichtstaatlichen Museen in Bayern mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie ihre Träger (insbesondere Kommunen und Zweckverbände, Vereine, Firmen, Stiftungen oder Privatpersonen). Unsere Arbeit gilt in gleicher Weise dem Besucher. Als Fach- und Gutachterstelle des Freistaats Bayern sind wir für Behörden und für öffentliche Zuwendungsgeber tätig.

Was können Museumsmitarbeiter von Ihrer Institution erwarten?

Als fachkundiger Partner unterstützt die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen die bayerischen Museen in allen Fragen der Museumsarbeit, und zwar insbesondere bei

- Erfassung, Pflege und Ausbau der Sammlungen
- Museums- und Ausstellungskonzepten
- Einrichtung und Gestaltung
- Konservierung und Restaurierung
- Vermittlung und Besucherorientierung
- Finanzierungsplanung
- Museumsorganisation und -management

Über die Landesstelle erfolgt die staatliche Förderung von Projekten nichtstaatlicher Museen. Die Landesstelle begutachtet auch die Förderanträge nichtstaatlicher Museen an den Kulturfonds Bayern oder an die Bayerische Landesstiftung. Zur Fortbildung der Museumsleiter und -mitarbeiter bietet die Landesstelle ein umfangreiches Programm mit Seminaren, Workshops und Tagungen an. Sie gibt außerdem Fachpublikationen und Medienangebote für die Museumspraxis heraus, die sich auch an die breite Öffentlichkeit wenden. Als zentrale Informationsstelle für die Museen, die Museumsbesucher und die interessierte Öffentlichkeit betreibt die Landesstelle im Alten Hof in München den Infopoint Museen & Schlösser in Bayern sowie das Museumsportal Bayern.

Mit welchen anderen Institutionen kooperieren Sie?

Folgende Auswahl an Kooperationspartnern zeigt die weitreichende Vernetzung der Landesstelle, die über Bayern hinausgeht:

- AG Jüdische Sammlungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Berlin
- Arbeitsgemeinschaft römische Museen am Limes mit angeschlossenen Museen in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Aalen
- Archäologisches Museum Hamburg, Hamburg
- Archäologische Staatssammlung München, München
- Association of European Jewish Museums (AEJM), Amsterdam (NL)
- Asociace muzeí a galeríí České republiky (AMG), Prag
- Bayerische Architektenkammer, München
- Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München
- Bayerische Sparkassenstiftung, München
- Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Museumsabteilung, München
- Bayern Tourismus Marketing GmbH, München
- Bundesakademie für Kulturelle Bildung, Wolfenbüttel
- Bundesdenkmalamt Wien, Wien (AT)
- Bundesverband Museumspädagogik e.V., Dortmund
- Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn
- Deutscher Museumsbund e.V. (DMB), Berlin
- Doerner-Institut, München
- English Heritage, Newcastle-upon-Tyne (UK)
- Ernst von Siemens Kunststiftung, München
- European Museum Forum (EMF), Paris (FR)
- Evangelisches Bildungswerk München e.V., München
- Fraunhofer-Institut für Bauphysik, Holzkirchen
- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Koblenz

- hessenARCHÄOLOGIE, Wiesbaden
- Hessischer Museumsverband e.V., Kassel
- Historic Scotland, Edinburgh (UK)
- Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig), Studiengang Museologie
- ICOM Deutschland, Berlin
- ICOM-ICR International Committee for Regional Museums, Kragerø (NOR)
- Institut für Museumsforschung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin
- JAM – Japanese Association of Museums, Tokio (JP)
- Koordinationsforum: Kulturelle Bildung in München (KOFO), München
- Kulturprojekte Berlin GmbH, Berlin
- Kulturstiftung der Länder: Kinder zum Olymp!, Berlin
- Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ), Nürnberg
- Landesamt für Archäologie, Dresden
- Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Stuttgart
- Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg, Stuttgart
- Landesverband der Museen zu Berlin e.V., Berlin
- Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e.V., München
- Landschaftsverband Rheinland, LVR-Fachbereich Kultur, Köln
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Münster
- LVR-LandesMuseum, Bonn
- LWL – Museumsamt für Westfalen, Münster
- Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte, München
- Mediamus – Schweizerischer Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung im Museum, Meikirch (CH)
- Moskauer Universität für Geisteswissenschaften, Bereich Kulturwissenschaften, Moskau (RU)
- Münchner Volkshochschule, Museumswerkstatt, München
- Museum Lauriacum, Enns (AT)
- Museumsberatung für Südhessen, Darmstadt
- Museumsbund Österreich, Graz (AT)
- Museumspädagogisches Zentrum MPZ, München
- Museumsverband Baden-Württemberg e.V., Müllheim/Baden
- Museumsverband Brandenburg e.V., Potsdam
- Museumsverband für Niedersachsen u. Bremen e.V., Hannover
- Museumsverband in Mecklenburg-Vorpommern e.V., Rostock
- Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V., Ludwigshafen a. Rhein
- Museumsverband Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Rendsburg
- Museumsverband Südtirol, Bozen (IT)
- Museumsverband Thüringen e.V., Erfurt
- MUSiS, Graz (AT)
- NEMO (Network of European Museum Organisations), Berlin
- Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover
- Northumberland County Council, Morpeth (UK)
- Österreichischer Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen, Wien (AT)
- Referat B VI Archäologische Welterbestätten des BLfD, München
- RömerMuseum Wien, Wien
- Saarländischer Museumsverband e.V., Ottweiler
- Sächsische Landesstelle für Museumswesen, Chemnitz
- Sächsischer Museumsbund e.V., Dresden
- Stadtarchäologie Wien, Wien (AT)
- Stiftung Zuhören, München
- Sudetendeutsches Archiv, München
- TU München, Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft, München
- Übersee-Museum Bremen, Bremen
- Universität Augsburg, Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik, Augsburg
- Universität Stuttgart, Lehrstuhl für Bauphysik, Stuttgart
- Universität Zürich, Zürich (CH)
- Verband Rheinischer Museen, Düsseldorf
- Verbund Oberösterreichischer Museen, Leonding (AT)
- Vereinigung Westfälischer Museen e.V., Münster
- Verein Museen am Donaulimes in Österreich, Linz (AT)
- Versicherungskammer Kulturstiftung, München
- VolkswagenStiftung, Hannover

Welche Zukunftspläne verfolgt Ihre Institution?

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern hat im September 2015 ein neues Projekt ins Leben gerufen, das über einen Zeitraum von fünf Jahren die Aufstellung und Performance der bayerischen Museen im Netz analysiert. Im Fokus des Projekts stehen die „digitalen Strategien“ der Gedächtniseinrichtungen und der Einsatz digitaler Medien bei Kommunikation und Vermittlung in Sammlungen bzw. Ausstellungen. Im Rahmen der Studie werden Voraussetzungen, Ziele, Plattformen und Instrumente, Nutzendimensionen, Erfolgskriterien, aber auch empfohlene Ressourcen und Kompetenzen zum erfolgreichen Betrieb einer klassischen Website und flankierender Instrumente wie Newsletter und Social Media untersucht. In der Folge wird im Dialog mit ausgewählten Einrichtungen ein Grundlagen- und Anforderungsprofil für eine ganzheitliche Online-Strategie erarbeitet, das großflächig als Orientierung und Anleitung empfohlen

werden kann. Letztlich geht es darum, das ins Digitale erweiterte Museum weiter zu denken. Wir werden in den Museen künftig digitale Kuratoren benötigen. Wir wirken zudem seit geraumer Zeit darauf hin, dass die Museen in Bayern Inklusion als ein wichtiges Thema aufgreifen. Die Umsetzung von Barrierefreiheit und Inklusion stellen ein Generationenprojekt dar, das die Haltung der Museen nachhaltig verändert. Egal, ob wir in der Museumsdiskussion über Partizipation, Integration oder Inklusion diskutieren – es geht dabei stets um die gesellschaftliche Relevanz der Museen und ihre gesellschaftliche Verantwortung. Für die Zukunft wünsche ich mir auch, dass die Landesstelle die Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in den nichtstaatlichen Museen vorangebracht haben wird.

2016 haben wir dazu ein mehrjähriges Projekt auf den Weg gebracht und stoßen bei den Museumsmitarbeitern dabei auf offene Ohren.

Wie wird ein Kunde Ihre Institution im Jahr 2030 vorfinden?

Hoffentlich genauso serviceorientiert und am Puls der wichtigen fachlichen Diskussionen, wie wir das gegenwärtig versuchen zu sein. Dazu ist es wichtig, dass die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern weiterhin so leistungsfähig bleibt, wie sie gegenwärtig ist – sowohl hinsichtlich ihrer personellen Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten wie auch hinsichtlich der ihr vom Bayerischen Landtag zur Verfügung gestellten Finanzmittel für die Projektförderung.

NACHRICHTEN

Das **Oberseminar Weiß** und das Hauptseminar „Zisterzienserklöster in Bayern, Franken und Schwaben“ unternahmen am 24. Mai 2016 eine Exkursion in die ehemalige Abtei Fürstenfeld und das dortige Museum.

Das **Oberseminar Weiß** besuchte am 2. Juli 2016 die Staatliche Münzsammlung in der Münchner Residenz und wurde durch die Sammlung und eine aktuelle Sonderausstellung von Herrn Michael Herrmann M.A. geführt.

P. Kilian Müller OCist stellte am 5. Juli 2016 im Rahmen des Hauptseminars „Zisterzienserklöster in Bayern, Franken und Schwaben“ die Geschichte seiner 1133 gegründeten und seitdem bestehenden Heimatabtei Heiligenkreuz vor.

Erfreulicherweise hat sich der Herbert Utz Verlag bereit erklärt, auch die **Bavaristische Ringvorlesung** des Sommersemesters 2012 sowie des Wintersemesters 2012/13 mit dem Titel „Eine Reise durch Bayern“ zu publizieren; erscheinen wird der Band voraussichtlich 2017.

Projektarbeit-Workshop für Doktoranden: Nach einem Workshop „Bewerbertraining“ im Wintersemester führten am 11. Juni 2016 der seit vielen Jahren in der Personalberatung tätige Absolvent des Instituts Michael Kraupa und Dr. Claudia Friemberger einen Workshop „Projektmanagement“ für Doktoranden am Institut durch.

Exkursion Irland. Die große wissenschaftliche Exkursion des Instituts führte dieses Jahr vom 21. bis 26. Mai nach Dublin. Vorbereitet durch eine Übung „Europäische Regionalgeschichte“ wurden zentrale Forschungseinrichtungen und historische Stätten Irlands und Nordirlands besucht. Vor Ort begleitete Prof. Dr. Martin Ott die Exkursion, der an der Universität Maynooth für zwei Jahre eine Professur vertrat.



Buchvorstellungen: Am 20. April 2016 hat der Europäische Rechnungshof das ins Englische übersetzte Buch von Laura Ulrich „Roads to Europe. Heinrich Aigner and the genesis of the European Court of Auditors“ in Luxemburg der Öffentlichkeit vorgestellt. Am 16. Juni 2016 präsentierte das Institut gemeinsam mit dem Museum „Maximum“ in Traunreut in Anwesenheit des früheren Landtagspräsidenten Alois Glück das Buch von Claudia Schemmer „Internationalisierung im ländlichen Raum Bayerns. Traunstein 1945 – 1986“.

Historisches Lexikon Bayerns: Am 23. Juni 2016 feierte das in Kooperation von Bayerischer Staatsbibliothek, Konferenz der Landeshistoriker der bayerischen Universitäten und der Kommission für bayerische Landesgeschichte unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Kramer online betriebene „Das Historische Lexikon Bayern (HLB)“ in Anwesenheit des bayerischen Kultusministers Dr. Ludwig Spaenle sein 10-jähriges Bestehen. Mit mittlerweile 1000 Artikeln und monatlich ca. 50 000 Besuchern kann das Lexikon beachtliche Zahlen vorweisen. www.historisches-lexikon-bayerns.de

In Verbindung mit dem Präsidium des Bayerischen Landtags hat das Institut für Bayerische Geschichte anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Bayerischen Verfassung von 1946 am 30. Juni 2016 ein interdisziplinäres **Kolloquium** *„sprachgewaltig, anrührend, pathetisch, grundrechtsmächtig“ – Symbolbegriffe der Bayerischen Verfassung von 1946* in der Großen Aula der LMU durchgeführt. Nach den Grußworten der Landtagspräsidentin Barbara Stamm, des Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag Markus Rinderspacher und des Präsidenten der LMU Prof. Dr. Bernd Huber referierten Prof. Dr. Karin Luttermann von der Universität Eichstätt, Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Prof. Dr. Stephan Haering von

der LMU München sowie Prof. Dr. Stephan Bierling von der Universität Regensburg zu ausgewählten Symbolbegriffen der Verfassung.

„Die Lebenswelten des Dominikus Zimmermann“ standen im Mittelpunkt eines Kolloquiums, welches das Institut für Bayerische Geschichte in Verbindung mit der Fachberatung Heimatpflege des Bezirks Oberbayern und der Stadt Landsberg am Lech am 30. September 2016 im Historischen Rathaus Landsberg am Lech ausrichtete. Es referierten neben Dr. Angelika Dreyer (Corpus der Barocken Deckenmalerei, BAdW), Dr. Hans Rohrmann (Kunstreferat der Erzdiözese München und Freising) und Dr. Werner Fees-Buchecker (Landsberg) von Seiten des Instituts Dr. Britta Kägler, Dipl. Theol. Markus Christopher Müller M.A., PD Dr. Christof Paulus und Guido Treffler M.A.

„Wege nach Europa“: Mitarbeiter und Doktoranden des Instituts (Rudolf Himpsl, Alex Wegmaier, Claudia Schemmer, Laura Ulrich) haben mit Aufsätzen aus Ihren Forschungsgebieten ein Themenheft „Wege nach Europa“ der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (78,1) gestaltet. Sie zeigen, wie Politik, Wirtschaft, Verbände, Kommunen und Zivilgesellschaft in Bayern den Europäisierungsprozess mitgestaltet und darauf reagiert haben.

PERSONALIA

Sophie Kratzer wurde für ihre mit sehr gut bewertete Zulassungsarbeit für das Lehramt an Gymnasien „Das Streben der Fraunhofen nach Reichsunmittelbarkeit. Der Reichskammergerichtsprozess 1549-1701 / 1809“ vom Münchner Zentrum für Lehrerbildung der Preis für herausragende schriftliche Hausarbeiten 2016 verliehen.

Prof. Dr. Martin Ott, der im Februar 2015 eine Vertretung an der National University of Ireland, Maynooth angenommen hatte, kehrt zurück nach Bayern. Er übernahm zum 1. Oktober 2016 den Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte an den Universitäten Bayreuth und Bamberg. Martin Ott ist damit mit dem Aufbau des neugegründeten Instituts für Fränkische Landesgeschichte auf Schloss Thurnau betraut.

Bettina Dankesreiter M.A. und Christine Rogler M.A. werden ab November 2016 mit jeweils einer halben Stelle am Lehrstuhl bzw. Institut für Bayerische Geschichte mitarbeiten.

Bernhard Graf von Zech-Kleber hat 2016 seine Dissertation „Von der Sommerfrische zum Tourismus. Tourismus in Südbayern im Spannungsfeld krisenhafter Zeiten 1890 – 1967“ abgeschlossen.

Jörg Reiser hat 2016 seine Dissertation, eine biographische Studie über den Verleger und Herausgeber der Süddeutschen Zeitung, August Schwingenstein, abgeschlossen.

Thomas Jehle hat 2016 seine Dissertation zum Thema „Die Außenkulturpolitik Bayerns von 1945 bis 1983“ abgeschlossen.

DIE GML TRAUERT UM



Dr. Gertrud Diepolder ist am 16. Juli 2016 im Alter von 91 Jahren verstorben. Frau Diepolder war eine überaus wichtige Mitarbeiterin im Aufbau des Instituts für Bayerische Geschichte ab 1947. Als erste wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für bayerische Landesgeschichte und dann als Redakteurin beim Bayerischen Fernsehen hat sie sowohl der landesgeschichtlichen Forschung als auch der öffentlichen Geschichtskultur in Bayern wesentliche Impulse gegeben.



Dr. Helmut Hanko ist am 20. Oktober 2016 verstorben. Herr Hanko hat bei Prof. Dr. Karl Bosl studiert und wurde mit einer Dissertation über den Münchner Oberbürgermeister Thomas Wimmer bei

Prof. Dr. Kurt Sontheimer promoviert. Zwischen 1962 und 2004 war er im Dienst der Landeshauptstadt München tätig, davon 11 Jahre als persönlicher Mitarbeiter des Oberbürgermeisters und fast 25 Jahre in leitenden Positionen der Kultur- und Schulverwaltung.



Dr. Richard Keßler ist am 12. Juni 2016 verstorben. Herr Keßler wurde mit einer Arbeit über „Heinrich Held als Parlamentarier. Eine Teilbiographie 1868-1924“ promoviert. 1970-1984 war er Landtagsabgeordneter, von 1984 bis 2008 Landrat des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen.

Konrad Unger ist am 9. Juni 2016 verstorben. Herr Unger gehörte von 1969 bis 2002 der LfA Förderbank Bayern an und leitete lange Jahre deren Zentralabteilung.

TERMINE

Am 17. November 2016 findet im Institut für Bayerische Geschichte ein Workshop zum Thema „**Integrationsland Bayern**“ statt. Dabei referieren Sandra Bisping, Rita Kiss, Dr. Claudia Schemmer und Dr. Daniel Schönwald aus ihren Forschungen zum Themenkomplex Migration und Integration in Bayern nach 1945.

Für den 14. und 15. Februar 2017 lädt das Universitätsarchiv München zu einer weiteren Studiotagung ein, die sich den **Insignien der Ludwig-Maximilians-Universität** widmet. Dabei wird darüber hinaus Wesentliches zur Geschichte der 1472 gegründeten bayerischen Landesuniversität an ihren drei Standorten Ingolstadt, Landshut und München deutlich werden. Das Programm und der Tagungsort sind demnächst auf der Homepage des Universitätsarchivs München zu finden.

Die jährliche **Exkursion** zu Forschungseinrichtungen führt die Oberseminaristen im Januar 2017 nach Rom.

GML-Jahresvortrag

am 17. November 2016 um 18:00 Uhr, im Institut für Bayerische Geschichte.
Philip Zölls M.A., Stadtarchiv München, Mitarbeiter im städtischen Projekt „Migration bewegt die Stadt“ wird zu folgendem Thema sprechen:
„Einwanderungsland Deutschland – Bundesdeutsche Migrationsdebatten der 1950er bis 1970er Jahre“.

Vorher präsentieren ab 15:00 Uhr im Rahmen des Workshops „Integrationsland Bayern“ Absolventinnen und Absolventen die Ergebnisse ihrer Forschungen zum Themenkomplex Migration und Integration in Bayern nach 1945.

Für ausführlichere Informationen zu diesen beiden Veranstaltungen beachten Sie bitte den beigefügten Flyer.

IMPRESSUM

Gesellschaft der Münchner Landeshistoriker e.V.
c/o Institut für Bayerische Geschichte
Ludwigstraße 14, 80539 München
Webseite: <http://gml.userweb.mwn.de>
E-Mail: GML@bg.fak09.uni-muenchen.de
Fax: (089) 28638-2506
Layout: Volk Verlag